



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Treppe des norddeutschen Bürgerhauses

Grantz, Max

Berlin, 1929

Mittellage der Treppe und Oberlicht

[urn:nbn:de:hbz:466:1-83883](#)

Differenzen. Nun ist die gerade Stiege, besonders bei beschränktem Raum, an die Balkenrichtung gebunden. Diese lief quer zum Haus, und eine Treppe, so angeordnet, hätte den Zusammenhang zwischen vorderem und hinterem Grundrißabschnitt bedenklich zerschnitten. (Abb. 211.) Um die Treppe in Tiefenrichtung zu bringen, hätte man mehrere Balken auswechseln und damit den konstruktiven Zusammenhalt des Hauses erheblich schwächen müssen. Die Wendeltreppe beschränkt die Auswechslung nur auf einen einzigen Balken. Ihr Nachteil lag dafür wieder in der ungünstigen Verschneidung der beengten und dunklen Etagen-

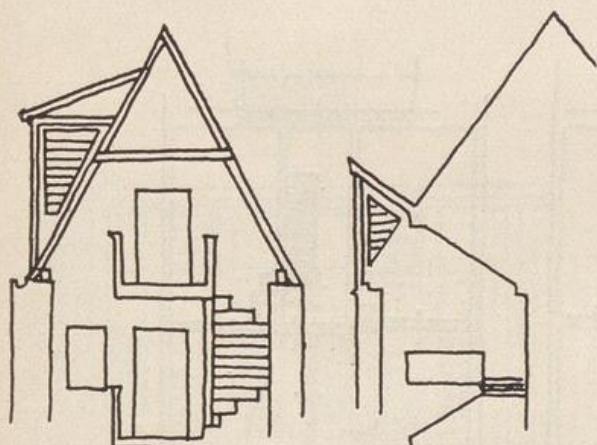


Abbildung 214.

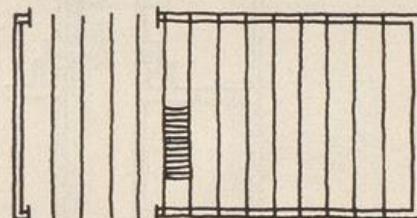


Abbildung 215.

podeste und in dem Umstand, daß die Stufen des dritten Kreisquadranten bereits wieder in den an der Treppe seitlich vorbeiführenden Gang hinausschwingen. Vereinigte man dagegen Teile der Wendeltreppe mit kurzen geraden Laufstücken, so kam man auf eine Treppenform, die aus konstruktiv absolut heterogenen Bestandteilen gebildet war, unter den geschilderten Verhältnissen aber zunächst genügte. Diese „kombinierte Treppe“ ist ebenso wie ihr dunkler Platz im Kernstück des Hauses deshalb für das nach der Tiefe gerichtete Kleinbürgerhaus so außerordentlich typisch geworden. (Abb. 212.)

Man findet heute häufig in solchen Fällen ein Oberlicht über der Mitte des Daches. Es bedeutet die Ergänzung der Anlage in einer späteren Zeit, einer Zeit nämlich, in der an Stelle der primitiven kombinierten Treppe schon eine Treppe mit offener Durchsicht zur Ausführung kam. Erst dann bekommt ja das Oberlicht Sinn. Man setzt die „lichte Weite“ einer solchen Durchsicht in Beziehung zu der Zahl der vorhandenen Stockwerke (noch die heutige Hamburger Bauordnung berücksichtigt dies!), man schränkt die Laufbreiten nach oben hin ein, vermeidet geschlossene

Geländer. — An den Laufrichtungswechsel der vorerwähnten schlesischen Treppenlichthallen sei in bezug auf Auswirkung des Oberlichtes hier nochmals erinnert. — Durchgehende Lichtschächte neben der Treppe sind selten. Sie zerreißen das schmale Kleinhaus und somit den Zusammenhang der beiden einzigen Stuben in jedem Geschoß. Sie sind dagegen anzutreffen als gemeinsame Lichtquelle für zwei weitere, gleichsam nach innen gekehrte Kammern; die eine von ihnen gehört dann der Vorder-, die andere der Hinterstube zu, die damit zu selbständigen Kleinwohnungen werden, mit Lichtschacht und Treppe als Trennung zwischen sich.

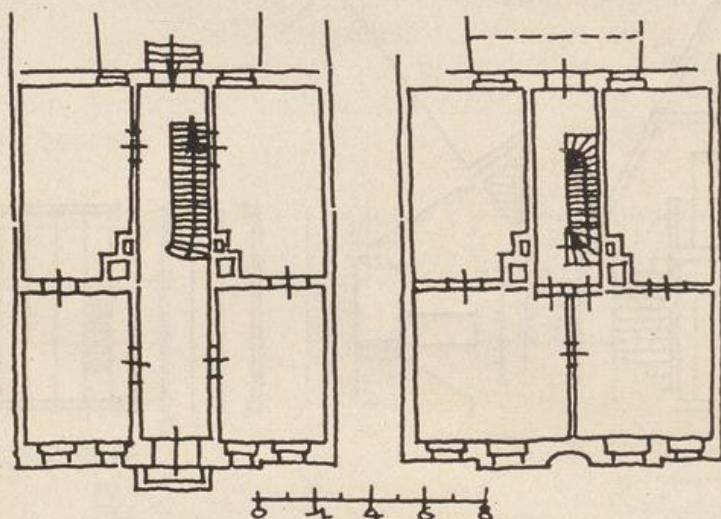


Abbildung 216.

Das Oberlicht selbst ist als Schleppluke oder Zwerchhaus gestaltet. Das Licht fällt ein nicht nur von der Stirnseite her, sondern von den ebenfalls verglasten Seitenwangen. Um die Seitenwangen tunlichst zu vergrößern, hat man gelegentlich Schleppluken gebaut, deren Dachgefälle zum Hauptdach zurückläuft. — Eine Einschränkung dieser wichtigen Lichtquelle durch den Nachbar war dann kaum zu befürchten. (Abb. 214.)

Das von der Breitseite aufgeschlossene Kleingehäus bietet der Treppe wesentlich bessere Voraussetzungen. Liegen zwei Wohnräume nebeneinander, so kann ihnen immer seitlich eine Treppe zugeordnet werden, die ihren Zusammenhang nicht zerreißt. Die exzentrische Anordnung des Zugangs ist im Gegensatz zum Patrizierhaus in diesem Falle gegeben. — Leicht löst sich auch die Anpassung der geraden Stiege an die herrschende Balkenrichtung. Die Abwandlung zur „kombinierten Treppe“ erübrigts sich hier. Die einfachste